

Franz Hanich, Markus Hofer, Peter Maldoner

Damit aus Buben Männer werden



Ein kleiner Behelf für Eltern, Väter, Paten, Onkel und Opas

Jungs auf der Suche nach Männlichkeit

Warum können die Buben nicht wie die Mädchen sein, denken sich manche Mütter, so nett, pflegeleicht, unaggressiv und natürlich redselig. Statt dessen merken die Mütter, dass ihre Buben zunehmend anders ticken.

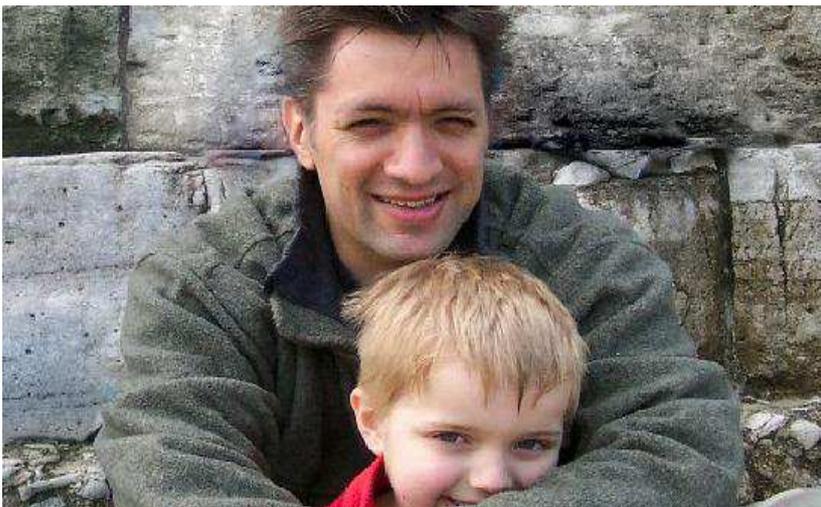
Sie gelten als laut und wild, reizen oft ihre Grenzen aus und lassen manchmal lieber die Fäuste sprechen als über ihre Wünsche und Gefühle zu reden - wie es vor allem die Mama oder die Lehrerin lieber hätten. Es geht um unsere Jungs. „Manchmal kann er so anhänglich sein und dann stößt er mich wieder vor den Kopf“, meint eine ratlose Mutter. Sie ticken einfach anders, und oft ist es gar nicht so leicht für Mütter, die eigenen Söhne zu verstehen. Sie sind ruppiger, reden nicht so viel, spielen nicht mit dem Spielzeug, sondern wollen es auseinander nehmen und in der Pubertät ist es manchmal fast beängstigend, weil man ihnen nicht folgen kann. Mit dem Eintritt in die Pubertät werden viele von ihnen stiller, abgewandter, aggressiver, launischer, unsicherer oder selbstbestimmter. Aus dem netten fröhlichen Bub wird ein mittelgroßer Macho: alles andere im Kopf und ja nicht erzählen, was los ist. Nichts scheint wie vorher.

Keine Frau sein

Immer wieder wird Männern ihr machohaftes Verhalten vorgeworfen und manche werden nicht müde, bei jeder Gelegenheit besonders „männliches“ Verhalten an den Tag zu legen. Dahinter liegt ein grundlegendes Dilemma!

Wir alle, Männer wie Frauen, werden von einer Frau geboren. Das ist erst mal ein kleiner Vorteil für die Mädchen. Sie haben in der Mama eine weibliche Identifikationsfigur, sie können sein wie Mama, werden wie Mama oder auch nicht. Die kleinen Buben aber merken schon früh, dass es Mama und Papa gibt, dass sie nicht wie Mama sind und mit zunehmendem Alter wird ihnen immer bewusster, dass sie auch nicht werden dürfen wie Mama, weil sie kleine Männer sind. Die grundlegende Aufgabe der Buben ist eigentlich: keine Frau zu werden.

Darin wurzelt das Grunddilemma von uns Männern. Der Versuch keine Frau zu werden führt, gerade wenn keine starken Väter präsent sind, zu einer grundlegenden Unsicherheit in der eigenen Männlichkeit. Darum ist es auch für uns erwachsene Männer letztlich eine immer präsente Grundfrage, ob das, was wir tun, auch männlich ist. Übertriebenes Männlichkeitsgehabe wurzelt in dieser Unsicherheit. Die Bestätigung als Mann aber müssen wir uns und unseren Söhnen selbst geben, die kann nicht von Frauen oder Müttern kommen.



Der Vater ist die Mutter des Charakters des Sohnes

Mögen sie äußerlich noch so cool wirken oder gar ständig mit dem Vater im Clinch liegen, die Söhne blicken innerlich fast wie gebannt auf den Vater: Was sagt er zu mir? Was hält er von mir? Nimmt er mich wahr? Sieht er, was ich tue? Ist er zufrieden mit mir? Es steckt in ihnen eine tiefe Sehnsucht nach Anerkennung und Bestätigung durch den Vater. Gleichzeitig ist es für sie folgenreich, wenn die Anerkennung ausbleibt und ein tiefer Schmerz, wenn sie vom eigenen Vater nicht einmal wahrgenommen werden. Der Vater ist es, von dem die Söhne die Bestätigung ihrer Männlichkeit erhoffen. Der Stolz des Vaters auf den Sohn ist vielleicht das eigentliche männliche Lebenselixier. Die Zauberformel wäre ganz einfach, sie lautet: „Das hast du gut gemacht, mein Sohn!“

Ein junger Mann schrieb einmal: „Es war ein Vater und ein Sohn. Einmal forderte er den Sohn auf, mit ihm ein Bier zu trinken. Das war das erste Mal. Für den Sohn war das ein großer Moment.“ Was er hier sehr schlicht

beschreibt ist die männliche Initiation, die gleichsam rituelle Aufnahme des Sohnes in die Männerwelt durch den Vater - ein großer Moment für ihn, den er vermutlich nie vergessen wird. Es sind wichtige Gesten, wenn der Vater den Sohn an seiner männlichen Welt teilhaben lässt: sein Werkzeug verwenden, das erste Bier, mit dem Auto fahren dürfen, selber einmal die Motorsäge ansetzen dürfen u.ä.. Es sind im Grunde männliche Liebesgeschichten, in denen der Sohn vom Vater als Mann bestätigt wird. In diesem Sinn meinte ein junger Mann einmal sehr schön: „Der Vater ist die Mutter des Charakters des Sohnes“.

Den Schlüssel stehlen

Die Ablösung von der Mutter kann ganze Krimiserien begründen, wie „Der Bulle von Tölz“ beweist. Das zeigt, wie wichtig sie ist, sollen gestandene Mannsbilder heraus kommen. Und die Mütter würde es auch entlasten!

Kennen Sie das Märchen „Eisenhans“? Zugegeben, es ist etwas lang und sperrig, aber in diesem Märchen geht es um den Weg zum Mannsein. Eine entscheidende Szene steht ganz zu Beginn: Der Junge kriegt den Auftrag, den Schlüssel zum Käfig unter dem Kopfkissen der Mutter zu stehlen und ihn dann wegzuworfen. Bei einem Vortrag meinte eine Mutter dazu entsetzt: „Aber das muss mein Sohn nicht, dem gebe ich den Schlüssel doch gerne!“

Genau das aber ist der Punkt: Solange der Schlüssel ein Geschenk der Mutter ist, misslingt der eigenständige Weg zu einem kraftvollen Mannsein. Machos tragen diesen geschenkten Schlüssel in ihrer Tasche und glauben, damit jede Frau 'aufsperrn' zu können. Am geschenkten Schlüssel hängt nämlich ein unsichtbares Gummiband.

Das Volkslied „Hänschen klein“ kennen Sie sicher und da geht es um nichts anderes als um diese misslungene Ablösung. „Hänschen klein, ging allein, in die weite Welt hinein“ – und Hänschen kann weit in die Welt hinein gehen und ein großer Hans werden. Doch bei Mama bleibt er immer das Hänschen: „Aber Mama weinet sehr“ – und niemand weint so schön wie Mama! – und Hänschen „kehrt nach Haus geschwind“. Das ist doch die Geschichte vom unsichtbaren Gummiband.

„Den Schlüssel zum Käfig unter dem Kopfkissen der Mutter zu stehlen“ ist und bleibt der Weg zum Mannsein und um noch eins drauf zu setzen: Die Väter dürfen Schmiere stehen und ihren Söhnen Tipps geben! Und die Mütter? Manche meinen, man will ihnen etwas wegnehmen. Positiv formuliert heißt es: Die Mütter dürfen ein großes Stück Verantwortung abgeben an die Väter und werden dadurch frei!

Mütter und Söhne



Die Mütter sind darin gefordert, dass sie die Entwicklung ihrer Söhne zu eigenständigen jungen Männern nicht nur zulassen, sondern auch achten. Sie werden ihnen immer wichtig bleiben, wenn sie es verstehen auch loszulassen, statt wie eine Gluckenmutter zu klammern. Und Mütter dürfen gegenüber den Söhnen manchmal genauso ratlos sein, wie es die Väter gegenüber den Töchtern sind. Die Väter sind aber

umso mehr gefragt, je älter die Jungs werden. Die Dinge des männlichen Lebens sollen sie von ihren Vätern lernen, denn dadurch bekommen sie auch ihre eigene Bestätigung als Mann.

Söhne schätzen es, wenn die Mutter die Eigenständigkeit ihres Weges und ihre Andersartigkeit würdigt und gemeinsame Unternehmungen mit dem Vater oder anderen älteren Männern unterstützt. Auch die alleinerziehende Mutter muss sich bewusst sein, dass sie ihrem Sohn bei allen Bemühungen nicht das Männliche ersetzen kann; ebenso wenig wie ein Vater der Tochter das Weibliche ersetzen könnte.

Es ist schön, wenn Mama stolz auf den Sohn ist. Doch die Söhne sind da sehr sensibel, weil sie spüren, dass es einen Unterschied gibt. Die Mama kann quasi in einer zurückgelehnten Haltung stolz auf den Sohn sein, weil sie ihn einfach toll findet und darum stolz auf ihn ist. Mama kann aber auch in einer eher aufgeblähten Haltung stolz auf den Sohn sein, weil sie sich selbst als Mama toll findet und darum eigentlich stolz auf sich ist. Jungs können das nicht artikulieren, aber sie spüren den Unterschied. Ersteres macht sie groß, zweiteres macht sie klein.

Umgekehrt stellt sich natürlich auch die Frage, was man als Mutter tun muss, damit man von den Söhnen respektiert wird. Damit kämpfen vor allem die grenzenlosen Mütter, denn erst, wo es gute Grenzen gibt, kann auch Achtung entstehen.

Cooler Fassade, bedürftiger Kern

Cool schlendern sie über den Schulhof, die Baseballkappe verkehrt auf dem Kopf, die weiten Hosen schon fast bei den Knien unten und ständig coole Sprüche drauf. Wie cool sind sie wirklich, die Jungs?

Es ist nicht so einfach, ein Mann zu werden. Die Fassade des Schulhofs täuscht. Einmal gibt es nicht nur die Lauten und die Schlagenden, sondern auch die Stummen und die Geschlagenen. Zum anderen ist gerade hinter der coolsten Fassade die Not manchmal am größten. Doch wer schaut schon dahinter? Nicht zuletzt setzt es viel Geduld und Liebe voraus. Von hinter der Bühne besehen ist die Logik oft eine andere. Wenn Mädchen Angst haben, ziehen sie sich meist zurück und werden still. Wenn Burschen Angst haben, werden sie besonders laut, als könnten sie so die Angst vertreiben. Es sind die verschlüsseltsten Hilfeschreie, die man sich vorstellen kann.

Die Burschen bekommen zwar vielleicht viel Aufmerksamkeit oder holen sich diese durch ihr Verhalten. Das heißt aber nicht, dass sie das bekommen, was sie eigentlich suchen. Auch wenn sie noch so cool und unnahbar wirken: Sie suchen Zuwendung. Das Rezept im Umgang mit Burschen wäre im Grunde einfach.

Jungs brauchen Zuwendung und Grenzen; die Betonung liegt auf dem „und“. Zuwendung allein macht schwach oder süchtig. Grenzen allein machen hart und kalt. Die männliche Logik ist nun einmal hierarchischer gestrickt und darum brauchen Burschen eine klare Ordnung. Es muss klar sein, wer das Sagen hat, wie die Regeln lauten und wie sie gerecht durchgesetzt werden. Stimmt dieser Rahmen, kennen sie sich aus, können sie sich orientieren und entfalten. Wenn dann zu dieser Ordnung auch noch Zuwendung hinzu kommt, Anerkennung („Das machst du gut“) und Bestätigung („Ich bin stolz auf dich“), dann hat die Bubenseele im Grunde alles, was sie braucht.

Bewegung statt Ritalin

Die Ärzte beklagen immer wieder den Bewegungsmangel der Kinder. Für die Buben kommt noch mal dazu, dass sie vor lauter Bewegungsdrang in der Schule kaum still sitzen können und darum schnell negativ auffallen. Es ist einfach so, dass sie sprachlich nicht so kommunikativ sind, dafür mehr körperlich ausagieren.

Lukas hat Probleme in der Schule. Er sei so unruhig und aggressiv, störe den Unterricht, meinte seine Lehrerin und beim Sitzkreis, wo die Kinder sich persönlich austauschen, benehme er sich unmöglich. Schon mehrfach waren die Eltern bei der Lehrerin und zuletzt gab es einen Termin mit dem Direktor. Den Eltern wurde dringend empfohlen, einen Arzt aufzusuchen. Dieser hatte zwar nicht allzu viel Zeit für den kleinen Lukas, kam aber schnell zum Schluss: ADHS – Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom, im Volksmund Zappelphilipp-Syndrom genannt. Und Ritalin bekam er auch verschrieben. Dieses Medikament ist zwar wirkungsvoll, aber von den möglichen Nebenwirkungen her nicht ohne.

Der Vater saß am Abend ratlos da und konnte sich nicht damit abfinden, dass sein Sohn krank sei: „Der ist doch gar nicht anders, als ich es war, und ich war doch auch nicht krank, ein lebendiger Bub halt!“ Er hatte eine Idee. Er versprach Lukas ein Fahrrad, wenn er dafür jeden Tag mit dem Rad zur Schule fahre. Und das Ergebnis? Seither gibt es keine Probleme mehr in der Schule und Lukas braucht kein Ritalin! Den Sitzkreis mag er immer noch nicht, aber das geht vermutlich den meisten Männern so. Der temperamentvolle Bub hatte einfach Bewegungsmangel.



Das männliche Gegenüber

Frauen dominieren heute das Leben der Kinder. Häufig hat der Papa wenig Zeit oder die Mutter ist überhaupt alleinerziehend. In den Kindergärten gibt es höchstens hin und wieder ein männliches Exotenexemplar und in der Volksschule ist der Frauenanteil über 80% bei den Lehrenden. Viele von diesen Frauen geben ihr Bestes, keine Frage, aber es fehlt einfach das männliche Element. Für die Jungs ist es wichtig, dass sie in ihrer Entwicklung konkrete und greifbare Mannsbilder haben und nicht nur die fragwürdigen Computerfiguren. Sie brauchen auch jemand, der mit ihnen lustvoll rangelt und auf die körperbetonte Auseinandersetzung eingeht.

Der jugendliche Leichtsinn bei Heranwachsenden ist nichts Neues. Heute kennt er aber oft keine Grenzen: Nächtliche Autorennen, Komasaufen, gefährliche Spiele, zerstörerische Aggression. Es sind vor allem Burschen, die bei solchen Mutproben ihr Leben riskieren. Manchmal wirken sie grenzenlos, die Jugendlichen – und im Prinzip stimmt es ja auch. Eine oftmals grenzenlos aufgewachsene Generation sucht verzweifelt ihre Grenzen und tut das, indem sie ständig Grenzen überschreitet, Grenzen, die man ihnen nie wirklich gesetzt hat. Früher hieß eine Devise in der Erziehung: „Man kann nicht alles haben!“. Heute heißt es hingegen oft nur noch: „Mein Kind, was hättest du noch gerne?“

Diese verzweifelte Suche nach Grenzen bei männlichen Jugendlichen zeigt eines: Sie suchen die Herausforderung, weil sie sich selber bestätigen wollen und zwar als Mann. Die Bewunderung von Mama reicht da nicht mehr aus. Sie wollen ihre Kraft ausloten, ihre Furchtlosigkeit, ihre Risikobereitschaft und ihren Mut – alles Eigenschaften, die sie für besonders männlich halten. Doch wo sind die erwachsenen Männern, die ihnen zeigen, dass ein Mann nicht erst Kopf und Kragen riskieren muss, um ein Mann zu sein, dass ein bisschen Mut auch reicht und dass es nicht gleich kopflos werden muss?



Mutproben gab es auch früher, das kennen wir alle. Doch heute werden sie zunehmend extremer und gleichzeitig hilfloser. Das hängt zweifellos mit dem Fehlen der Väter zusammen. Den Jungs fehlt oft das männliche Gegenüber, an dem sie sich orientieren können. Die heranwachsenden Jugendlichen bräuchten aber genau dieses Gegenüber von erwachsenen Männern, um sich an ihnen zu orientieren, sich mit ihnen auseinander zu setzen, sich an ihnen zu reiben oder auch um sich mit ihnen zu messen.

In einer sogenannten vaterlosen Gesellschaft ist das eine Herausforderung für alle von uns Männern. Die Burschen brauchen männliche Mentoren, an erster Stelle natürlich den Vater, aber das können genauso Lehrer, Lehrherrs, Trainer, Paten, Onkel oder Großväter sein. Wir Männer sind gefordert!

Praktische Anleitungen

Die klassischen Initiations-Riten von früher gibt es nicht mehr. Letztlich kann aber alles als solches gelten, wo erwachsenen Männer zusammen mit den heranwachsenden Jungs etwas Sinnhaftes tun, das Ihnen als Männer entspricht und in dem sie sich gemeinsam als Männer erfahren. Das betrifft natürlich an erster Stelle den Vater, es können aber genauso andere Freunde und Verwandte sein, bevaterungsfähige Männer mit Verantwortungsgefühl für die Buben und Burschen.

Es können natürlich körperbetonte Dinge sein und für Jungs ist es auch wichtig, Grenzerfahrungen zu machen und zu lernen, gut mit eigenen Grenzen umzugehen. Das muss nicht immer nur wohlig abgehen. Es ist vermutlich nicht unwichtig, dass sie mit den eigenen Grenzen auch Demut lernen. Neben dem gemeinsamen Tun sind aber auch Gespräche bedeutsam, Männergespräche, mit einfachen Worten vielleicht, aber ehrlich und auf den Punkt gebracht.

Nützen Sie ihre eigene Kreativität, Ihre eigenen Vorlieben, Ihr Können, Ihre Fähigkeiten und tun Sie durchaus, was Sie gerne tun. Die Jungs spüren, wenn Sie als Mann mit Leib und Seele bei der Sache sind, das steckt an. Die eigene Zeit für gemeinsame Unternehmungen ist das Schönste, das Sie ihnen schenken können.

Einmal können es ganz alltägliche Dinge sein, die Sie als bewusstes Zeichen nützen:

- Den Stimmbruch könnten Sie in der Familie feiern.
- Machen Sie ein kleines Fest, wenn er sich das erste Mal rasiert und schenken Sie ihm einen eigenen Rasierer.
- Schaffen Sie auch Männerzeit ohne Mutter oder Schwester; und vergessen Sie natürlich nicht, dass auch die Tochter Papazeit braucht.
- Erzählen Sie ihm von früher und wie es bei Ihnen in seinem Alter so lief.
- Nehmen Sie ihn einmal in den Arm, wenn es gerade passt.
- Ein Lob von Mann zu Mann ist ein Lebenselixier.
- Übergeben Sie ihm Verantwortung und trauen Sie ihm etwas zu.
- Vielleicht nehmen Sie ihn einmal gegen die Mutter in Schutz, wenn Sie ihn besser verstehen.
- Gehen Sie mit ihm den ersten Anzug kaufen, wenn der Tanzkurs ansteht. Den Firmanzug könnte auch der Pate mit dem Firmling kaufen gehen.
- Sprechen Sie mit ihm auch einmal von Mann zu Mann über Frauen und Sexualität. Das ist am Anfang vielleicht nicht leicht, aber er wird genau auf Sie hören. Und für Sie ist es eine reizvolle Herausforderung, zu überlegen, was Sie Ihrem Sohn da weitergeben wollen mit Ihrer Erfahrung.
- Lassen Sie ihn an Ihrem Hobby teilnehmen.
- Gehen auch Sie einmal zum Elternsprechtag und zeigen Sie ihm, dass auch Ihnen die Schule ein Anliegen ist.
- usw.



Hier hätten wir noch einige konkrete Vorschläge für Erwachsene mit männlichen Jugendlichen, die Sie für sich anpassen können:

Besuch im Hochseilgarten

Besuch eines Hochseilgartens. Abwechselnd sichert mal der Ältere den Jungen und auch der Junge den Älteren am Seil.

Themen: Der junge Mann übernimmt Verantwortung für den Älteren. Er kommt an seine körperlichen Grenzen.

Canyoning

Teilnahme an einer geführten Canyoning-Tour. Abwechselnd sichert mal der Ältere den Jungen und auch der Junge den Älteren am Seil.

Themen: Der junge Mann übernimmt Verantwortung und überschreitet seine körperlichen Grenzen. Er muss z.B. über einen Wasserfall hinunter springen. Er kommt mit seiner Angst in Kontakt.

Schnell muss es sein

Besuch einer Hochschaubahn in einem Vergnügungspark.

Themen: Der junge Mann wird hohe Geschwindigkeit erleben. Er macht gemeinsam mit dem Älteren eine Grenzerfahrung.

Kart fahren

Besuch einer Kartbahn. Wettrennen durchführen.

Themen: Der junge Mann wird hohe Geschwindigkeit erleben, gemeinsam mit dem Älteren eine Grenzerfahrung machen, Spielerische Konkurrenz erleben. Er muss Niederlagen durchstehen, mit seiner Angst in Kontakt kommen.

Eine Nacht am Lagerfeuer

Gemeinsam eine Nacht am Lagerfeuer verbringen und im Freien übernachten. Dabei erzählt der Ältere dem Jungen seine Lebenserfahrungen.

Themen: Der junge Mann erlebt ein Abenteuer, bekommt vom Älteren Lebensweisheiten erzählt und sitzt unter Männern.

Ein Wochenende im Freien

Ein Wochenende wird im Freien verbracht und auch im Freien ohne Zelt (im Schlafsack) übernachtet. An einem Tag gibt es kein Essen, bloß Wasser. Der Ältere unterstützen den Jungen, fordert ihn aber auch.

Themen: Der junge Mann muss in der Nacht für sich selber sorgen, er muss auch ohne Essen auskommen und kommt mit seiner Angst in Kontakt.

Mehrere Tage im Freien

Siehe „Ein Wochenende im Freien“, wobei diesmal mehr Zeit für Naturerfahrungen vorhanden ist. Für die Übernachtungen steht kein Zelt zur Verfügung. Es gibt bloß einen Schlafsack und eine Plane zum Einrichten einer Schlafstelle mit. Die Zeit ohne Essen kann auch verlängert werden.

Themen: Der junge Mann muss in den Nächten für sich selber sorgen. Er muss ohne Essen auskommen und kommt mit seiner Angst in Kontakt. Evtl. wird er psychische Phänomene erleben.

Wichtig: Der Ältere muss auf Notsituationen vorbereitet sein, dem jungen Mann zur Seite stehen – ihm aber nicht zu früh helfen, sonst nimmt er ihm das Erfolgserlebnis.

Eine gemeinsame Reise

Gemeinsam eine Reise machen. Der Junge bekommt dabei Aufgaben zugeteilt zeitweise für die Älteren Verantwortung zu übernehmen: z.B. den Weg suchen, Essen einkaufen, ein Hotelzimmer organisieren, einen passenden Platz zum Übernachten im Freien suchen, für alle Kochen usw.

Themen: Der junge Mann muss für die Älteren Verantwortung übernehmen.

Kampfspiele

Von allen wird ein Kampfplatz vorbereitet, wo sich niemand verletzen kann. Dann kämpft der Ältere mit dem Jüngeren nach klar vorgegebenen Regeln.

Themen: Der junge Mann kommt an seine körperlichen Grenzen, wird vom Älteren besiegt und erfährt Niederlagen, lernt zu verlieren. Mit zunehmendem Alter kann das natürlich auch umgekehrt ausgehen, was wiederum für beide eine wichtige Erfahrung ist.

Ein Höh(I)lentrrip

Mit Begleitung eines Bergführers mehrere Stunden oder länger in einer Höhle (z.B. Schneckenloch-Höhle in Schönebach) verbringen. Die Höhle wird erwandert und erforscht.

Varianten: Der Jugendliche wird für eine gewisse Zeit in der Höhle alleine gelassen. Er wird mit einem Seil durch eine enge Stelle gezogen oder muss selber durch klettern.

Themen: Der junge Mann wird körperliche und psychische Grenzen erfahren und seine Angst überwinden. Den Älteren erlebt er als Begleiter und Tröster.

Bis zum Tode

Gemeinsam Fischen gehen. Dabei muss der Junge einen Fisch töten und für den Älteren zubereiten (eignet sich natürlich nur für Jungs, die noch keine Erfahrung mit dem Fischen haben).

Themen: Der junge Mann macht eine Grenzerfahrung bzgl. des Tötens eines Lebewesens. Er muss für den Älteren sorgen.

Weil es mir das Wert ist

Dem Jugendlichen wird für eine gewisse Zeit ein Wertgegenstand anvertraut. Er ist alleine dafür verantwortlich. Hat er es geschafft, wird er dafür kurz und bündig gelobt.

Themen: Der junge Mann muss Verantwortung übernehmen und Demut lernen.

Für das Gemeinwohl

Der Ältere erledigt gemeinsam mit dem Jungen eine Arbeit für das Gemeinwohl: das Bodenseeufer oder den Wald reinigen, einen Bauern auf der Alpe helfen, alten Menschen den Garten machen usw. Für die Arbeit wird keine materielle Gegenleistung erhalten.

Themen: Der junge Mann erlebt Demut und gemeinsames Arbeiten.

Eine Wanderung zur Lebensweisheit

Der Jugendliche macht mit seinem Vater und einigen männlichen Erwachsenen eine Wanderung. Gegen Ende der Wanderung bzw. beim Abstieg geht jeweils einer der Erwachsenen eine Zeit lang mit dem Jungen alleine und erzählt ihm „seine Lebensweisheit“ (das Fazit seines Lebens). Den Aufstieg können die Erwachsenen nützen um zu überlegen, was ihre eigene Lebenserfahrung ist, die sie einem jungen Mann mitgeben möchten.

Themen: Der junge Mann erfährt mehrere Lebenshaltungen, erweitert seinen Horizont und zeigt Demut.

Kindheit ade

Vater und Sohn verbringen gemeinsam einen Abend am Lagerfeuer. Der Vater zeigt dem Sohn eine Auswahl von dessen Kinder- und Jugendfotos. Dann verbrennt er die Fotos und erklärt dem Sohn, dass seine Kindheit nun zu Ende ist, dass er nun ein junger Mann ist und von nun an Verantwortung für sein Leben übernehmen muss.

Themen: Der junge Mann erlebt Trauer und Abschied. Der Vater tröstet ihn.

Ahnenreihe

Vater und Sohn verbringen ungestört mehrere Stunden oder Tage gemeinsam. Eventuell verreisen sie auch. Der Vater erzählt seinem Sohn über seine männlichen Vorfahren. Er zeigt dem Sohn Fotos und vorhandene Dokumente (Schulzeugnisse, Gesellenbrief, Mitgliedschaften bei Musik- oder Sportvereinen, Todesurkunde o.ä.). Er erzählt dem Sohn von den Eigenschaften, Stärken und Schwächen der Großväter, Urgroßväter usw. Der Vater erzählt speziell über Herausforderungen, Anstrengungen, Entbehrungen, die die Vorfahren durchstanden haben, von Siegen, die sie errungen und Opfern, die sie erbracht haben. Vater und Sohn besuchen vielleicht Orte, an denen die Vorfahren gelebt haben.

Am Ende erhält der Sohn vom Vater ein Symbol, das die Familiengeschichte ausdrückt (z.B. bei traditionellen Handwerkern Gegenstände aus Holz oder Metall, bei Bäckern, Gärtnern, Bauern können die Symbole aus Lebensmitteln gefertigt werden; bei andern Berufen passende Symbole wie Steine, Urkunden usw.).

Themen: Der junge Mann erhält Informationen über seine männlichen Ahnen. Er wird in die Familiengeschichte aufgenommen. Der Vater erzählt dem Sohn.

Er kommt als Mann zurück

Der Junge verbringt einen längeren Auslandsaufenthalt (z.B. Schüleraustausch).

Themen: Der junge Mann lernt ohne Eltern auszukommen. Er erfährt Demut und lernt sich zu behaupten.

Auf halbem Weg zurück

Vater und Sohn planen gemeinsam eine Reise, die Zuhause beginnt. Auf halbem Weg trennen sich die beiden. Der Vater verabschiedet sich vom Sohn, gibt ihm seine Lebensweisheit mit auf dem Weg und fährt nachhause zurück.

Der Sohn reist zum vereinbarten Ziel alleine weiter. Er sollte dort zumindest eine Nacht verweilen, bis er wieder heimwärts zieht oder seine Reise auf einer „neuen Route“ weiter führt.

Themen: Der junge Mann muss sich vom Vater verabschieden, er erlebt Trauer. Von nun an muss er seinen Weg alleine gehen.

Sehr zu empfehlen ist auch die Veranstaltung „Die Nacht des Feuers“ jeweils im Juni im Bildungshaus St. Arbogast (www.arbogast.at)

Passen Sie diese Vorschläge an sich, ihre Umstände und das Alters des Jungen an. Bei allen Vorschlägen, die mit Grenzerfahrungen und einem gewissen Risiko verbunden sind, versteht sich von selber, dass Sie es umsichtig und in hoher Eigenverantwortung tun.